

Und wieder sitze ich vor dem Schlachthof, nach 04.30 Uhr. Bald wird der Knospen treibende Strauch neben mir in seiner ganzen Pracht erblühen. Blühen - Werden – Leben – Welken - Vergehen. Die Blüte erinnert uns daran, dass das Leben immer wieder von Neuem beginnt, auch für die Tiere.

Bei den Tieren sein, ohne Worte, ohne Gedanken, das Herz öffnen, mitfühlen, Dasein, in der frühen Morgenzeit, wenn es noch dunkel ist und still.  
Oh Herr, lass die Tiere, die hier jetzt sterben müssen nicht zu sehr leiden, auf ihrem letzten Weg. Ich wünschte, ich könnte es ihnen ersparen.

Ostern steht vor der Tür. Wenn ich ein Tier mitnehmen könnte, es wäre ein Lamm, ein lebendes Osterlamm, kein Festtagsbraten auf dem Tisch, kein Totenmahl zur Auferstehung Christi. Wie absurd! Nein, ein lebendes Lamm, welches fröhlich in der Wiese rum springt und sich des Lebens freut.

Ich denke an die Hühner, die ich heute ebenfalls in meine Gebete mit einschließen möchte. Ostereier! Ich denke an die männlichen, weggeworfenen Küken, die Legehühner, die auf engem Raum leben müssen und die Masthühner, die noch viel weniger Platz haben. Ich denke an die Hühner, die geschlachtet werden, lebend an den Beinen aufgehängt, Elektroschock im Wasserbad, betäubt oder evtl. doch nicht? Es ist doch egal, so scheint es mir, wenn ich Filme von Hühnerschlachtbetrieben in Deutschland anschau. Hauptsache billig. Armes Huhn! Mitleid mit einem Huhn! Der Mensch ist verroht, kalt, grausam, unbarmherzig. Der Konsument entscheidet. Warum lässt er das zu? Gleichgültigkeit! Desinteresse! Es ist doch egal, ob ich das kaufe oder nicht. Es spielt doch keine Rolle. Ich kann eh nichts tun. Auf mich kommt es nicht an. Ich will das sowieso gar nicht alles so genau wissen. Lass mich in Ruhe damit. Es interessiert mich nicht. Ich will diese Bilder nicht anschauen. Ich habe Wichtigeres zu tun. Wichtigeres? So viel Leid!

Der Mensch hat den Tieren den Krieg erklärt, überall auf der Welt. Frieden muss unten beginnen, auch zwischen Mensch und Tier. Der hl. Franz von Assisi hat die Würmer von der Straße aufgelesen, damit sie nicht zertreten werden. Die Fliege leben lassen. Die Spinne leben lassen. Warum nicht? Ich übergieße die Nacktschnecken immer mit kühlem Wasser, wenn sie sich irrtümlich in die Waschküche verirrt haben und noch leben und lege sie unter die schattigen Sträucher. Ich freue mich darüber, wenn ich einem Insekt in Not helfen kann, dem Insekt im Wasser ein Blatt reichen, und die Sonne scheint den ganzen Tag über mir.

„Ehrfurcht vor den Tieren“ heißt ein wunderbares Buch von Albert Schweitzer. Er betete heimlich als Kind. „Lieber Gott. Schütze und segne alles, was Odem hat, bewahre es vor allem Übel, und lass es ruhig schlafen!“

Warum hat die christliche Theologie die Tiere vergessen?

Eine Hummel besucht mich in den frühen Morgenstunden, vor dem Schlachthof. Hummel – wie schön, dass es dich gibt? Wie lange noch? Letztes Jahr habe ich mich sehr über dein Nest in meinem Garten gefreut. Die mittlere Wespe hat einen Platz auf dem Apfelbaum gefunden, und ich durfte ganz nah an ihr Nest rangehen. Die Bewohner waren soo friedlich.

Ich bete für die Tiere, die hier und weltweit geschlachtet werden. 60 Milliarden Tiere – jährlich. Wie schön, dass der Mensch sich täglich in den reichen Ländern mit Fleisch vollstopfen kann. Ob Gott das so will? Die einen essen sich zu Tode! Die anderen hungern sich zu Tode! Was für eine reiche Welt! Und was tue ich? Mahatma Gandhi hat mal gesagt: „Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt.“